

Die Geschichte einer Frau.

Novelle von Alfred Lortz.

(6. Fortsetzung.)

Davon konnte gar keine Rede sein. Geseh, die Baronin hatte einigen Eindruck auf ihn gemacht — aber auf ihn nicht mehr als auf jeden sonst. Er hatte ihr seine Goldbrillen in durchaus gezierter Weise dargebracht, nicht einen Deut anerkennend als alle Herren. Sie war eben eine faszinierende Erscheinung in ihrem hübschen Selbstbewußtsein und mit ihrem gefährlichen, weisheitsvollen Verstand. Das konnte unmöglich an einem Mann spurlos vorbeigehen, mußte bei jedem ein gewisses Interesse wachrufen. Was es was für ein Interesse war, das war nicht zu sagen. Sie war eine so seltsame Person — gar nicht Provinz, keine gefuchte Eleganz, alles selbstverständlich...

Interesse an diesem wunderlichen Menschenkind zunahm, und er ängstlich nach einem Ausweg suchte, um sie nicht durch eine Ablehnung zu verletzten. Er würde ihr den Willen selbstverständlich nie und nimmer tun, er will sich indessen ebensoviele die Möglichkeit verschaffen hinter das Kästlein dieser Spinnweb, hinter die Schleichwege dieser unergründlichen Frauenseele mit dem Labrynth unerschöpflicher, unverkennbarer Gefühlsregungen zu kommen. Denn noch weiß er nicht, ob sie wahrhaftig den kühlen, zwangenden Verstand hat, der eine ihr tief in der Seele glimmernde und ihr selbst unbewußt unklare Sehnsucht zu erlösen droht. Vergänglich getarnt ist sein Hirn, um sich geschickt herauszureden, er fühlt sich vollständig mattgesetzt, seine hies bereite Schlagfertigkeit ist geradezu brachgelegt.

Mit dem Gedanken an fünf er scheint der Schriftsteller am nächsten Tage bei der Baronin. Ein rascher Blick belehrte ihn, daß sie keinen weiteren Besuch erwartete. Da auf dem kleinen Tischchen neben der Couch nur zwei Tassen standen und der kupferne Teelöffel bereits lechzt, umnte, erkannte er gleich, daß die ganze Sache von ihr sein fälschlich auf ein Teestück ohne jede Störung abgemittelt sein sollte.

Und wieder zittelt die Baronin die Situation. Er versteht sein Hören, sie begreift, daß ihre Bitte zu über raschend kommt, zu ungerührt ist, um ihm ein „Ja“ oder „Nein“ auf der Stelle zu ermöglichen. So laßt sie denn selbst ab. Er habe ja Zeit zu überlegen.

Das übertraf ihn. Für einen Moment kam ihm sogar die Idee, sie könne wirklich die Marotte haben, ein Weibchen mit ihm „anzubandeln“ sei es auch nur, um sich später einbilden zu können, das Weib irgend einer seiner Romantiken gewesen zu sein. Doch der trübselige Verdacht verflieg schneller, als er aufgeflogen war. Denn Margas kam ihm mit so gemessener Freundlichkeit entgegen, daß er sofort wußte: dieser Frau fiel es nicht ein, mit ihm zu spielen, selbst nicht aus Langeweile! Ihr lag das Sichere, Zielbewußte viel zu stark im Blut, als daß sie ihre Zeit mit Tändeleien zu vergeuden imstande gewesen wäre.

Nach seinem Minuten plaudert sie bereits über die wichtigsten Dinge, als hätte sie überhaupt nie die Absicht gehabt, überhaupt als Konversation mit ihm zu treiben. Dagegen kommt er nicht so leicht wieder ins Fahrwasser, und er atmet ordentlich erleichtert auf, als er sich endlich verabschieden kann und die schweren Portieren hinter ihm zuschließt.

Am so neugierig wurde er. Hatte ihn schon am gestrigen Abend ihre vom Saum gebrochene, dringende Einladung frappt, so wußte er jetzt nach dieser „Aufmachung“, mit der sie seinen Besuch umgab, erst recht nicht, was das zu bedeuten habe. Er wollte möglichst bald Klarheit schaffen, und glaubte, mit einem Wuff sie aus ihrer kühlen Mauer her auslassen zu können. Unklug galt, benutzte postert, führte er ihr die schmale Hand zum Gruß und sagte mit einem Seitenblick auf das Gefächchen und die beiden Tassen:

Sein spöttisches, freiliches Gleichgewicht fand er jedoch auch jetzt nicht wieder. Er kniff zwar an der Tür dem niedlichen Kammerknecht wohlwollend in die runden Wangen, wie das so seine Art war, und er pfiff auch leise vor sich hin, während er die Treppe herunterging. . . auf der Straße blieb er jedoch stehen, nahm den alten Kalabreser ab, strich sich mit der Hand über die gefurchte Stirn und starrte zu den erleuchteten Fenstern hinauf:

„Ist ja Unsin!“ brummte er. „Tollschalliger Blat das alles. Versprochen keine! Wäre nur wissen, ob sie mir genug ist, wie das zusammen, oder ob sie sich wirklich einredet, selbst nicht ihren verächtlichen Willkür zu machen.“

Am anderen Morgen war ein Wintergast eingezogen. Der Schriftsteller erwartete. Er wollte — hieß es — ein Buch schreiben, das in der Schneeeinjamkeit eines Gutshofes spielen, und hatte sich, um Studier zu machen, von der Tür zur Tür empfehlen lassen, bis er glücklich in Westerbagen gelandet war.

„Gründliche machen mich wirklich zu glücklich! Wir allein wird diese Sonne scheinen, wenigstens für wenige, leider allzu flüchtige Minuten!“ Und dabei dachte er: „Jetzt wird sie mit deutlich zu verstehen geben, daß ich mir ja keine Schwächen einbilden darf, oder sie wird völlig verwirrt werden und überhaupt nicht wissen, was sie antworten soll. In beiden Fällen aber wird sie sich ver raten, und ich werde erfahren, woron ich bin.“

Keinz Hermann kam die Abwechslung in den arbeitsarmen Tagen gelegen, und Wolf freute sich über den Gast aus der Weltstadt, der einen Hauch jenes pulsierenden Lebens mitbrachte, das er einst, freilich in der verwitterten Form einer Mittelgar nung „genossen“. Hanns hingegen taubte der Mann von der Feder wieder eine ihrer Illusionen. Ihr er ging es mit Bressen ähnlich wie mit Wolf.

„Mein lieber Herr Doktor, Ihr Entree ist nicht glücklich.“ Er lachte: „Also Sie verlangen gleich Spirit, gnädige Frau! Ihr auf, Handtuch, Geiß, Wisch, Geiß, Handtuch, Tür wieder auf, raus!“ „Ganz so schlimm ist es ja nicht. Sie sollen sich jedoch auch nicht den Anschein geben, als wollten Sie mir den Hof machen.“

Der Betler hatte den Vorstellungen nicht entsprochen, die sich ihre Phantasie von einem Romanhelden gemacht und einen solchen erwartete in ihm zu finden; daß er irgendwo der Held ihres Herzensromanes geworden, war eine Sache für sich — und ebensoviele gleich Bressen dem Bild, das sie sich von ihm entworfen hatte. Es wollte ihr nicht in den Sinn, daß er einer von denen sei, die berufen sind, in farrer Buchstaben Menschenleben zu machen, Menschen geschichte auf weißen Blättern zu formen. Dieser hatte sie immer gewöhnt, produktiv geistig schaffen und Träumen sei ein und dasselbe. Für sie war bisher der Begriff „Schriftsteller“ gleichbedeutend mit weiltremden Frauen und Männern, die abseits von allem Weltgeräusche, geföhrt von eigenen Wallungen, in traumlichem Gemach, nur der Eingebung folgend, ihre Erzeugnisse zu Papier brachten. Statt dessen war der erste dieser Auswüchse, der ihr in Person in den Weg lief, ein fröhlicher Kumpan, den jedes Ding interessierte, je praktischer es war, um so ineausier. Sie erwartete, er würde sünd denklich einfach um. versunken die verschweiften Partien entlang wandeln — und er fand mit dem Vater im Stall und ließ sich über Broden fütterung belehren. Sie hatte ihm das abgelegene Zimmer zurecht gemacht, den Mädchen streng verboten, auf dem Korridor laut zu reden, da mit ihm nichts wäre, wenn er in heiliger Stille schaffen wollte — und er fand während der Arbeit Gassenhauer, polterte im Zimmer her

um und war ungläublich geräuschvoll, wenn er überhaupt mal arbeitete. Meist jedoch steckte er mit dem Vater und Wolf zusammen, plauderte und ließ Wisch.

Mit seinem Einzug war also ein zweites Stück Mühsal geronnen, nichtsdestoweniger konnte sie den allzeit schlagfertigen und heiteren Mann gut leiden; den Menschen, . . . den Schriftsteller, ließ sie nicht gelten.

„Was ist denn das für ein Mensch?“ fragte der Herr Doktor. „Er ist ein sehr interessanter Mensch.“ „Interessant?“ „Ja, er ist ein sehr interessanter Mensch.“

„Er ist ein sehr interessanter Mensch.“ „Interessant?“ „Ja, er ist ein sehr interessanter Mensch.“

„Was ist denn das für ein Mensch?“ fragte der Herr Doktor. „Er ist ein sehr interessanter Mensch.“ „Interessant?“ „Ja, er ist ein sehr interessanter Mensch.“

„Was ist denn das für ein Mensch?“ fragte der Herr Doktor. „Er ist ein sehr interessanter Mensch.“ „Interessant?“ „Ja, er ist ein sehr interessanter Mensch.“

Die höhere Hand.

Stimme von Anna Rehr.

„Einen Steinbäcker!“ bestellte der Förster kurz. Und er ließ sich schwer auf die knochende Bank setzen. Der Wirt, der ihn aus scharfen, grauen Augen beobachtet hatte, rief den Auftrag seiner Tochter zu, die um Treten hantierte. Dann wandte er sich wieder zu dem Gast. „Müdig fröhlich heute!“ begann er die Unterhaltung. „Morgen früh werden wir wohl Reis haben.“

„Kann sein!“ Weiter gedieh das Gespräch nicht. „Gut“, dachte der Wirt, „er hat ihn nicht gegriegt. Doch! ich mir wohl. So dumm ist Heinrich Cordes auch nicht. Das ist ein schlauer Hund. Mit dem hat schon der vorige Förster seine liebe Not gehabt.“

Am anderen Vormittag hatte er einen doppelten Kater, einen vom zu vielen Bier und einen moralischen. Gottsämmerlich dünn und unersahen kam er sich vor, unbehilflich und geistig minderwertig. Mit einer hypermodernen Frau konnte er nicht mehr fertig werden, er, der die Welt kennen, sie in Worten fassen und malen wollte, wie sie anderen in ihrer ganzen Beschlossenheit zu zeigen! Krummig knurrte er umher, einen Tag, zwei, einen dritten. Als der vierte aber herandrang, ein rechter, fröhlicher Wintertag, hellblau schimmernd, schneidend und dabei doch angenehm pridelnder Luft, ließ ihm der Schall, sein alter Begleiter wieder im Nacken. Was fromme der Kampf! Die Baronin und ihr Mann beschäftigten ihn und steckten ihm im Sinn, bis er den „Stoff“ gemesselt hatte. Also lieber gleich ran an die Arbeit!

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

„Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“ „Was ist denn das?“

Der Weltkrieg im Urwald.

Interessanter Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi.

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

„Einen lebendigen Auschnitt aus den Kämpfen zwischen Deutschen und Engländern im afrikanischen Urwald gemäht der Brief eines englischen Soldaten aus Nairobi in Britisch-Ostafrika, der seine Abenteuer schildert. Zwei Schwabonen des Kaiserregiments, dem er angehört, erhielten den Auftrag, gegen eine Schar von 20 Deutschen auszurücken, die bis zu dem Meilenzeiger 28 an der Magadi = Linie vorgedrungen waren.“

Warme Würstchen! Warme Würstchen!

Ein Meiseerlebnis. Von Engelbert.

„Warme Würstchen! Warme Würstchen!“ „Warme Würstchen! Warme Würstchen!“

Die Schlier Frauen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Ein energisch. Frau: Denke dir, unser Kleiner hat schon wieder ein Zähnen bekommen.

Die Schlier Frauen.

Die Schlier Frauen.